

Eine Frau unter Männern – Zeitungsverkäuferin Djenaba

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Soziale Sicherheit

Musik

Zeitungen werden gestapelt

Sprecherin:

Es ist fünf Uhr morgens in der senegalesischen Hauptstadt Dakar: Eine Gruppe von Männern sitzt an einer Straßenecke und sortiert Zeitungen zu Stapeln – geordnet nach Titel und Verlag. Die sonst so belebte Avenue Cheikh Anta Diop liegt verlassen vor den Männern. Sie sind noch müde, kaum einer redet. Ruhig warten die Großhändler auf ihre Kunden. Ihre Kunden, das sind die Straßenverkäufer von Dakar.

Stimmengemurmel

Sprecherin:

Ein paar Minuten später ändert sich die verschlafene Atmosphäre: Die Zeitungsjungen kommen. Alles junge Männer und - eine Frau. Die 37-jährige Djenaba sieht aus wie ein junges Mädchen. Ihrem zierlichen Körper traut man die schwere Arbeit, die sie regelmäßig verrichtet, kaum zu. Djenabas Tag hat schon vor Stunden begonnen. Sie lebt in Thiaroye, einem armen Vorort von Dakar.

Djenaba:

Ich verlasse das Haus jeden Tag um halb fünf. Wann ich nach Hause komme? Das hängt davon ab, wie das Geschäft läuft. Und manchmal kommen auch die Zeitungen morgens zu spät. So wie heute.

Sprecherin:

Die meisten Verlage haben ihre Zeitungen schon geliefert, eine fehlt. Djenaba wartet auf die Tageszeitung „Observateur“. Sie verliert kostbare Zeit. Eigentlich will sie schon längst an der Straße stehen und verkaufen. Schließlich geht sie ohne die Zeitungen los. Wir helfen ihr, den Stapel mit den anderen Zeitungen zu tragen.

Verkehrslärm

Sprecherin:

Ungefähr einen Kilometer laufen wir bis zu Djenabas Arbeitsplatz – eine Verkehrsinsel in der Nähe der Universität von Dakar. Die Zeitungen sind schwer, unsere Arme werden müde und wir müssen uns mit dem Tragen abwechseln. Jeden

Eine Frau unter Männern – Zeitungsverkäuferin Djenaba

Tag trägt Djenaba sonst die Zeitungen allein - stundenlang. Sie lacht uns aus, als sie sieht, wie wir uns abmühen.

Verkehrslärm

Sprecherin:

Djenabas Verkehrsinsel liegt inmitten von mehreren drei- und vierspurigen Straßen. Mit den Zeitungen im Arm stellt sie sich an den Straßenrand. Jedes Mal, wenn sie einen ihrer Kunden erkennt, rennt sie dem Auto hinterher. Der dichte Verkehr stört sie dabei kaum. Wie ein Fußballer auf dem Weg zum Tor läuft sie um die vielen Autos herum. Manchmal kommt aber auch ein Fußgänger zu Djenaba, um bei ihr zu kaufen.

Menschen unterhalten sich

Sprecherin:

Der Wind fegt über die Verkehrsinsel. Djenabas Arbeitskleidung: Jeans, Bluse und eine Baseballkappe. Ihre Haut ist ausgetrocknet und rissig von Wind, Staub und der intensiven Sonne. Trotz der harten Arbeitsbedingungen verkauft Djenaba seit sieben Jahren jeden Tag hier auf der Verkehrsinsel Zeitungen.

Djenaba:

Ich habe mit Leidenschaft diese Arbeit angefangen. Mein Durchhaltevermögen und die Energie dabeizubleiben, habe ich - ehrlich gesagt - den Kunden zu verdanken. Das sind überwiegend Männer. Die hören nicht auf, mir Mut zu machen. Die geben mir die Kraft, um weiterzumachen. Und selbst wenn ich irgendwann einen Ehemann hätte: Ich würde diese Arbeit beibehalten - oder Zeitungsgroßhändler werden.

Sprecherin:

Nicht nur die Kunden unterstützen Djenaba. Sie bekommt auch viel Hilfe von ihrer Familie. Obwohl sie in ganz Dakar die einzige Frau ist, die auf der Straße Zeitungen verkauft, war ihre Familie nie gegen ihre Berufswahl, sagt sie.

Djenaba:

Mein Vater hatte sich aber Sorgen gemacht, weil Thiaroye, wo ich wohne, so weit weg ist von meiner Arbeit. Früh morgens ist es da gefährlich. Aber irgendwann war er einverstanden und jetzt begleitet er mich oft, wenn ich morgens unterwegs bin.

Sprecherin:

Djenaba liebt ihre Arbeit. Trotzdem: Die alleinerziehende Mutter will auf gar keinen Fall, dass ihr Sohn den gleichen Weg einschlägt wie sie.

Djenaba:

Nein, nein, nein – das würde ich niemals akzeptieren. Nein, er geht zur Schule und macht eine technische Ausbildung.

Sprecherin:

Djeneba selbst konnte keine Ausbildung beenden. Sie hat die Schule mit zwölf Jahren abgebrochen. Der senegalesische Staat bietet für Frauen wie Djenaba zwar Ausbildungsprogramme, aber die Zeitungsverkäuferin hat nur wenig Vertrauen in die Behörden.

Djenaba:

Vom Staat erwarte ich gar nichts. Die Leute da halten sich sowieso nicht an ihre Versprechen. Da schlage ich mich lieber alleine durch.

Sprecherin:

Im Senegal, wo 40 Prozent der arbeitsfähigen Menschen keine Arbeit finden, bleibt der informelle Sektor für viele ein Ausweg. Das gilt auch für die vielen arbeitslosen Frauen, sagt Khady Fall Ndiaye. Sie ist die Leiterin des Programms zur Alphabetisierung und für die berufliche Ausbildung von Frauen. Finanziert wird das Programm von der Islamischen Entwicklungsbank und dem Frauenministerium.

Khady Fall Ndiaye:

Der informelle Sektor kann die schwierige Lage ein bisschen verbessern – wenn er gut organisiert ist. Mit einer guten Struktur kann er Frauen helfen, Schwierigkeiten zu überwinden. Er kann ihnen helfen, aus ihrer Lethargie herauszukommen, ihre Unwissenheit abzulegen und ihren Mangel an Kompetenz zu beheben.

Sprecherin:

Sicher: Der Sektor, in dem Djenaba arbeitet, ist alles andere als gut organisiert. Aber trotzdem hat sie hier ein Netz von Freunden und Kollegen gefunden. Die Verkäufer auf der Verkehrsinsel sind für sie wie eine kleine Familie.

Stimmen, Verkehrslärm

Sprecherin:

Gegen neun Uhr treffen sich Djenabas Kollegen in einem kleinen Zelt auf der Verkehrsinsel bei Awa, um zu frühstücken. Es gibt Baguettes mit Ei, Bohnen oder Fleisch – alles mit schön viel Mayonnaise. Eigentlich ruht sich auch Djenaba morgens kurz hier aus. Heute aber bleibt sie an der Straße stehen. Die Geschäfte laufen schlecht und an jeder verkauften Zeitung verdient sie umgerechnet nur drei Cent. Bis jetzt ist sie nur zehn Zeitungen losgeworden. Djenabas Freunde haben viel Respekt vor der zierlichen Frau. In Awas Stimme liegt Bewunderung, als sie über ihre Freundin spricht, während sie gleichzeitig das Frühstück zubereitet.

Awa:

Also, sie steckt voller Energie. Sie rennt hierhin und dahin – sie ist wirklich gut. Ich könnte das nicht. Ich könnte nicht so umherflitzen. Ich bin viel zu dick dafür. Ich könnte das nicht.

Eine Frau unter Männern – Zeitungsverkäuferin Djenaba

Sprecherin:

Pap Sar arbeitet neben der Verkehrsinsel. Mit einem Kaffee in der Hand sitzt er bei Awa am Tisch. Jeden Tag sieht er Djenaba hier. Auch er ist beeindruckt von der jungen Frau.

Pap Sar:

Sie ist eine Kämpferin. Man muss ihr einfach Mut machen. Ich sage den Frauen, die zu Hause sitzen und die nichts zu tun haben: Nehmt euch ein Beispiel an Djenaba, reißt euch zusammen und kommt arbeiten! Jede Arbeit, die dem Menschen hilft, hat Würde und Bedeutung. Macht es so wie Djenaba! Das rate ich allen Frauen auf der Welt.

Musik: Chanson von Ismael Lo Djigue „Toutes les femmes sont des reines“

Sprecherin:

Alle Frauen sind Königinnen, singt der Senegalese Ismael Lo. Als Djenaba, die Königin der Straßen von Dakar, mit ihrer Arbeit angefangen hat, musste sie gegen viele Vorurteile ankämpfen, erzählt uns Suleyman. Er hat von Anfang an hier auf der Verkehrsinsel an ihrer Seite Zeitungen verkauft.

Suleyman:

Wir Verkäufer hatten keine Vorurteile gegen sie. Aber die Kunden... Wenn eine Frau hier diese Arbeit macht, dann werden ganz schnell ganz viele Dinge assoziiert. Die Leute denken, sie macht das, um reiche Männer kennenzulernen und so weiter. Aber sie hat das ignoriert und weiter hier gearbeitet.

Verkehrslärm

Sprecherin:

Hier auf der Verkehrsinsel scheint es sie zu geben: eine echte Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen. Auf jeden Fall eine Gleichberechtigung zwischen Djenaba und ihren männlichen Kollegen. Eine Gleichberechtigung, die Khady Fall Ndiaye vom Frauenministerium gern überall im Senegal sehen würde:

Khady Fall Ndiaye:

Frauen haben eine besondere Veranlagung: Wenn eine Frau eine Verantwortung hat, dann bringt sie sich ganz ein. Und sie will Ergebnisse sehen. Gleichberechtigung bedeutet nicht, die Männer zu verdrängen und ihre Plätze einzunehmen, sondern sie bedeutet, sich gemeinsam einzusetzen. Gemeinsam zur Entwicklung des Landes beizutragen.

Musik und Verkehr

Sprecherin:

Die Entwicklung ihres Landes – daran denkt Djenaba nicht, wenn sie arbeitet. Sie konzentriert sich völlig auf ihren Job, um ihrer Familie helfen zu können. Aber sie hat auch für sich selbst einen Traum.

Eine Frau unter Männern – Zeitungverkäuferin Djenaba

Djenaba:

Ich würde gern ein Restaurant aufmachen. Das kann ich – ich habe früher in einem Restaurant gearbeitet. Das liegt mir. Aber dafür brauche ich Geld. Wenn das jemand finanzieren würde, das wäre gut.

Musik

Eine Frau unter Männern – Zeitungverkäuferin Djenaba

Eine Koproduktion von Radio Oxyjeunes in Dakar und der Deutschen Welle.

Aus der Serie: Soziale Sicherheit

Autoren: Codou Loume und Christine Harjes

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Michael Dörner